

UNTER EINEM DACH

Gemeinsam alt werden

Gerade für Rentnerinnen sind die hohen Mieten in Städten ein Problem. Ein Wohnprojekt in München zeigt, wie man es lösen kann. Hier leben acht Frauen zusammen. Ein Besuch

Text: Miriam Dahlinger, Fotos: Catherina Hess



Der Stelzenbau des Architekten Florian Nagler überbaut einen Parkplatz (oben). Brigitte (unten) ist die Handarbeiterin unter den Frauen. Momentan strickt sie eine Jacke, häufig kommt Nachbarin Pia zum gemeinsamen Malen vorbei. In ihrem Schlafzimmer steht kein Bett, Brigitte schläft auf einer Ausziehbuch im ruhigeren Wohnzimmer.



Wenn Pia nicht alleine sein will, hat sie es nie weit. In der Wohnung über ihr lebt Brigitte, unter ihr Renate. „Ein schönes Gefühl“, sagt die Rentnerin. Pia kannte ihre heutigen Nachbarinnen kaum, als sie vergangenes Jahr mit sieben Frauen zwischen 59 und 74 in den neu gebauten grünen Stelzenbau zog. Längst sind sie auch Freundinnen.

Die Frauen sind Mitglieder des Vereins „Nachbarschaftlich leben für Frauen im Alter“, welcher in München Gern bereits das sechste Wohnprojekt ins Leben gerufen hat. Mit ihren Nachnamen wollen die Frauen nicht zitiert werden, weil sie nicht mögen, dass jeder weiß, wo sie leben. Was jeder dafür wissen darf: Wie angenehm es sein kann, zusammen zu wohnen. Ihr Konzept dafür ist simpel: Jede hat eine eigene kleine Wohnung, dazu teilen sie sich einen Gemeinschaftsraum. Für 40 Quadratmeter zahlen die Frauen 586 Euro Warmmiete. Die Apartments sind sozial gefördert. Deswegen mussten alle Bewohnerinnen einen Wohnberechtigungsschein nach dem „München Modell“ für bezahlbaren Wohnraum haben, um hier einziehen zu dürfen.

Hohe Mieten bei oft niedrigeren Renten, verglichen mit Männern, erschweren es alleinstehenden Frauen gerade im Alter, auf dem teuren Wohnungsmarkt zu bestehen. „Am besten denkt man spätestens mit 60 darüber nach, wie man im Alter leben möchte“, sagt die Vorsitzende des Vereins Christa Lippmann. Denn wenn das Arbeitsumfeld wegfällt, die Kinder aus dem Haus sind und es keinen Partner oder Partnerin (mehr) gibt, zieht bei vielen älteren Frauen ein Gefühl der Isolation ein. Für die Mitglieder des Projekts ist Fürsorge hingegen Bestandteil des gemeinschaftlichen Lebens. Sie helfen einander und unterstützen sich gegenseitig. Im ganzen Haus wohnen natürlich auch Männer, nur Lippmanns Verein konzentriert sich auf Frauen. Als Besucher sind Männer, egal ob Partner, Verwandte oder Bekannte auch hier immer willkommen, bloß mit einziehen dürfen sie nicht.



Das helle Sofa in Gabis Wohnzimmer war früher Teil einer Sofalandschaft (oben). Vom Dach des Gebäudes sieht man in der Ferne den Olympiaturm. Einige der Frauen haben dort vergangenes Jahr zusammen das Silvesterfeuerwerk beobachtet (unten).

Die Wohnungen der acht Frauen sind auf die vier Stockwerke des Wohnblocks verteilt. Die meisten leben alleine, nur zwei von ihnen waren schon zuvor Mitbewohnerinnen und teilen sich ein etwas größeres Apartment. Für die anderen ist der Schnitt der Zwei-Zimmer-Wohnungen inklusive Küchenzeile, Abstellkammer und Bad identisch, trotzdem gleicht keine Wohnung der anderen.



Für die Frauen des Vereins gehören gemeinsame Aktivitäten dazu. An der langen Tafel des Gemeinschaftsraums kommen sie für Film- und Spielende zusammen, oder wie hier zum gemeinsamen Pizzagessen. Von links nach rechts: Gabi, Vereinsvorsitzende Christa Lippmann, Brigitte, Pia und Sylwia.



Weil Pias Wohnung schnell heiß wird, wünschte sie sich zum Einzug Kakteen. In ihrer ehemaligen Wohnung hatte sie einen Gartenzugang, den sie noch manchmal vermisst.